Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2362.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 8 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 134 — Donnerstag, den 10. Juni 1943 — 75. Jahrgang

Spitzel gegen Kriegsgefangene

Nach der Erschießung der polnischen Offiziere in Katyn Neueinlieferung von 2400 Offizieren Lager Kozielsk als Durchgangsstation der Todgeweihten

DNB **Smolensk**, 9. Juni. Wie aus den in Smolensk erbeuteten Akten des sowjetischen Volkskommissariats des Innern hervorgeht, wurde nach dem Abtransport der in Katyn erschossenen 12 000 polnischen Offiziere, Fähnriche und Beamten das Lager Kozielsk mit etwa 2400 Polen neubelegt, unter denen sich allein etwa 1200 Polizeibeamte befanden. Schon im Herbst 1940 war bereits wieder so viel Platz geschaffen, daß ein neuer Transport nach Kozielsk geschafft werden konnte.

Die Behandlung, die diese Kriegsgefangenen im Lager Kozielsk erfuhren, ist bezeichnend für das Vorgehen der Bolschewisten. Zunächst wurde eine Reihe von Kriegsgefangenen, die dafür geeignet erschien, mit allen Mitteln bearbeitet und schließlich dazu gebracht, daß sie bereit waren, Spitzeldienste gegen ihre Kameraden zu leisten. Diese Spitzel denunzierten dann zahlreiche ihrer Mitgefangenen. Die Sowjets hatten es dabei besonders auf Priester abgesehen, die es verstanden hatten, ihren Beruf zu verbergen, und versuchten festzustellen, welche Personen im Lager beteten und andere zum gemeinsamen Gebet um sich versammelten.

Aus einem Bericht, den der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanow, am 20. 7. 1940 an das Volkskommissariat des Innern in Moskau zu Händen des Kommissars dritten Ranges der Staatssicherheit Genossen Merkulow erstattet, geht hervor, daß am 17. 7. im Lager Kozielsk, das bis Ende Mai von bei Katyn erschossenen polnischen Offizieren geräumt war, weitere 2353 polnische Offiziere, Geistliche, Angehörige der Intelligenz und Polizeibeamte eingetroffen seien. Die Namensliste dieser Internierten wurden in den Akten der GPU gefunden. Unter den Eingelieferten befinden sich: 1 General, 5 Obersten, 17 Oberstleutnante, 43 Majore, 150 Hauptleute, 618 Oberleutnante, 266 Leutnante und Fähnriche, 7 Priester, 7 Soldaten und 11 Flüchtlinge, 33 Offiziere der Polizei und der Gendarmerie, 1198 polnische Polizisten.

Der Bericht trägt die Bezeichnung „Serie K". K. heißt nach den getroffenen Feststellungen „Kosja Gora", d. h. Ziegenberg. Das ist die Erschießungsstätte bei Katyn.

Genosse Kuprijanow meldet kurz nach dem Eintreffen dieser Kriegsgefangenen dem Genossen Merkulow, daß nach dreitägigem Aufenthalt im Lager bereits 32 Personen für Spitzeldienste vorgesehen und erfaßt werden konnten. Es wurden dadurch bereits zwei Unterinspektoren und drei Kommissare der polnischen Polizei, ein Priester, der Kommissar der polnischen Geheimpolizei in Lomsha, Eduard Sautki, und der Beamte bei derselben Verwaltung Wladislaw Nossik entlarvt. Es heißt dann: „Auf Grund des Materials der Bespitzelung werden von einem Teil der internierten Polizisten Vermutungen geäußert, daß man sie demnächst richten werde."

In einem anderen Bericht, den über den gleichen Vorgang der Unterleutnant der Staatssicherheit und Leiter der „besonderen Abteilung" des Lagers Kozielsk, Starikowitsch, dem Major der Staatssicherheit Genossen Peaman, Leiter der „besonderen Abteilung" im Volkskommissariat des Innern in Moskau, erstattet, wird ebenfalls davon gesprochen, daß die polnischen Polizeibeamten ihre Hinrichtung erwarteten und ein schon früher in Gefangenschaft geratener Polizist seine Kameraden noch davon habe unterrichten können, daß man ihn zu 15 Jahren verurteilt habe.

Der Genosse Starikowitsch, Leiter der „besonderen Abteilung" des Lagers Kozielsk, erstattet dem Genossen Kuprijanow in Smolensk kurz darauf einen weiteren Bericht über die Spitzeltätigkeit im Lager Kozielsk in der Zeit vom 15. bis 20. August 1940. Er meldet zunächst, daß aus den Lagern inzwischen 126 Personen „ausgeschieden" seien, die auf Grund des Materials antisowjetische Elemente waren.

Der Geheimagent Morsti hebt in diesem Bericht hervor: „Das ganze Kontingent der Internierten besteht mit wenigen Ausnahmen aus Gottgläubigen, fanatischen Katholiken, die sehr erbittert sind, daß ihnen nicht gestattet wurde, zu beten. Die Priester aber sind still geworden und reden überhaupt nicht über den Glauben."

Am 5. 9. 1940 war das Lager Kozielsk bereits wieder soweit „geräumt", daß neue Transporte dorthin gegeben werden konnten. Am 5. 9. 40 wurde aus dem Lager Ulbrok in Lettland ein neuer Transport nach Kozielsk gebracht. Darunter befanden sich dieses Mal Hunderte von polnischen Polizisten, Beamte und Soldaten polnischer Grenztruppen. Diese Verhafteten wurden ganz besonders ausgeforscht nach ihrer politischen Zugehörigkeit. Besonders hatten es die Sowjets abgesehen auf Angehörige der polnischen Schützenverbände, der polnischen Arbeiterpartei, auf Personen die 1920 gegen die Sowjets gekämpft hatten und auf die Angehörigen aller nationalen Verbände, insbesondere der Nationaldemokraten.

Schon am 16. 9. 40 meldet der Leutnant der Staatssicherheit Genosse Asarch, daß er 68 Personen antisowjetischer politischer Parteien und Organisationen festgestellt habe, und meldet diese Personen listenmäßig zur Verhaftung. Es handelt sich fast ausschließlich um kleine Angestellte und Arbeiter. Es wurden alle Personen, die bei Befestigungsarbeiten an der polnischen Ostgrenze mitgewirkt hatten, wegen antisowjetischer Tätigkeit festgenommen.

Pantelleria und Lampedusa

Tapferes Ausharren der italienischen Verteidiger

DNB. **Rom**, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und zehn von Jägern des 53. Sturms vernichtet.

An der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger zwei Spitire ab.

Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet.

Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei S. Antioco (Cagliari) ab.

*

Zusätzlich zum italienischen Wehrmachtbericht wird folgende amtliche Meldung ausgegeben:

Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dies Hindernis für die Schiffahrt durch den Kanal von Sizilien zu beseitigen. Die am 9. Mai aufgenommene Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Uebergabe zu zwingen oder die Abwehr im Falle einer Landung zu lähmen. Aber die tapfere Garnison der Insel hat den Kampf mit Entschlossenheit aufgenommen und die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewehrt und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 9. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt zwölf Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Ausbesserung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 116 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden. Außerdem erlitt ein feindliches Schiff einen schweren Treffer. An der Seite der Soldaten, Matrosen und Flieger hält die Bevölkerung Pantellerias in selbstloser Weise stand, indem sie stolz alle Opfer und Entbehrungen der schweren Luft- und Seebelagerung trägt. Am Dienstag warf der Feind Flugblätter ab mit einer von General Spaatz unterzeichneten Aufforderung des englisch-amerikanischen Hauptquartiers zur Uebergabe. Man kann sich denken, welche Antwort darauf der Admiral, der den Befehl über die Insel und die Garnison hat, erteilte. Die tapferen Verteidiger von Pantelleria sind alle kampfbereit und entschlossen, den erwarteten Landungsversuch den Feind teuer bezahlen zu lassen.

Inzwischen hat die kleine, aber tapfere Garnison der kleinen Insel Lampedusa, die von allen Seiten vom Feind umgeben ist, bereits einen Landungsversuch erfolgreich zurückgeschlagen und damit dem Feind den Vorgeschmack der Härte des Kampfes gegeben, den er führen muß, wenn er sich dieser kleinen, aber starken vorgeschobenen Stellungen bemächtigen will.

Italienisches Panzervernichtungsabzeichen gestiftet

DNB **Rom**, 9. Juni. Die italienische Wehrmacht hat ein Abzeichen geschaffen, das Wehrmachtangehörigen aller Waffengattungen verliehen wird, die im Nahkampf feindliche Panzer zerstört oder erbeutet haben. Das Abzeichen besteht aus einer Metallplakette, auf der ein brennender feindlicher Panzer und darüber ein Schwert abgebildet ist.

Schießereien zwischen Briten und USA-Soldaten auf Cypern

DNB **Rom**, 9. Juni. Zwischen den auf der Insel Cypern befindlichen amerikanischen, englischen und australischen Truppen kommt es, wie „Popolo di Roma" aus Kairo meldet, häufig zu Schlägereien, die oft in Schießereien ausarten. In Larnaka und Bimassol gab es bei derartigen Händeln neun Tote und über 20 Verletzte. Der britische Minister für den Nahen Osten, Casey, ordnete bei einer Inspektionsreise durch die Insel eine strenge Untersuchung der Fälle an. Die Untersuchung ergab, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten den größten Teil des Tages schwer betrunken zu sein pflegt.

141 Sowjetflugzeuge vernichtet

Sehr schwere Verluste des Feindes am Kuban-Brückenkopf

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein elf durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Das Panzerkampfwagenwerk „Molotow" schwer getroffen

DNB **Berlin**, 9. Juni. Das Werk „Molotow", die große bolschewistische Produktionsstätte für Panzerkampfwagen in Gorki, wurde von der deutschen Luftwaffe mit vernichtender Wirkung angegriffen. Durch Fernaufklärer wurde jetzt eine Anzahl Zielwirkungsbilder hergestellt, die eine Uebersicht über die ausgezeichnete Trefferlage der abgeworfenen Bomben vermitteln. In den weiten Anlagen des Werkes, das eine Ausdehnung von mehr als vier Quadratkilometern hat, wurden so erhebliche Zerstörungen verursacht, daß mit einer langdauernden, sehr starken Produktionsherabsetzung zu rechnen ist.

Eine große Gießerei, ein Stanzwerk und einige umfangreiche Treibstofflager sind völlig ausgebrannt. Im Hauptmagazin, in vier großen Montagehallen, im Hauptelektrizitätswerk, in den Panzerprüfständen, der Motorenbauabteilung, der Dreherei und der Gießerei für Zubehörteile haben Explosionen schwerer Bomben ebenfalls verheerend gewirkt.

Flakbatterien aller Kaliber versuchten die Angriffe zu stören, konnten jedoch die kampferfahrenen deutschen Besatzungen nicht am genauen Zielwurf hindern. Bei allen Einsätzen entstanden nur zwei deutsche Verluste.

Die erfolgreichen Angriffe auf das Panzerwagenwerk „Molotow" in Gorki stellen somit einen hohen Erfolg der deutschen Kampfflieger dar, den sie ihrem stets bewährten Angriffsgeist ebenso verdanken wie dem hohen Ausbildungsstand der Besatzungen und der Güte des Flugzeugs.

Luftschlacht über den Salomonen

49 Feindflugzeuge von japanischen Marinefliegern abgeschossen

DNB. **Tokio**, 9. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekanntgibt, kam es am 7. Juni über der Insel Russell der Salomon-Gruppe zwischen der japanischen Marineluftwaffe und feindlichen Einheiten zu heftigen Luftkämpfen. Hierbei wurden 49 gegnerische Maschinen abgeschossen. Bisher sind sechs japanische Flugzeuge noch nicht zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Erfolgreiche Operationen in Nordchina

DNB. **Peking**, 9. Juni. Das Hauptquartier der japanischen Expeditionstruppen in Nordchina meldet: Die feindlichen Streitkräfte in ganz Nord-China mußten während des Monats Mai schwere Schläge hinnehmen und damit die Hoffnung aufgeben, Japan angreifen zu können.

„Japan für alle Ereignisse bestens gerüstet"

DNB. **Rom**, 9. Juni. Der neue japanische Botschafter in Rom, Hiraide, erklärte vor italienischen Pressevertretern, daß Japan heute für alle Ereignisse bestens gerüstet sei und weder die britischen noch die nordamerikanischen Drohungen fürchte. Die im nationalen China, in Burma und auf den Philippinen durchgeführten oder begonnenen Maßnahmen würden von der Bevölkerung mit aufrichtiger Begeisterung aufgenommen, weil sie bewiesen, daß Japan handele, während die Anglo-Amerikaner immer nur leere Versprechungen gemacht hätten.

„Besonders bemerkenswert ist", so betonte Botschafter Hiraida, „die Einstellung vieler Inder gegenüber Japan, wie dies tagtäglich die Meldungen Freiwilliger für das japanische Heer sowie der Haß dieser ehemaligen britischen Soldaten gegen ihre früheren Unterdrücker beweisen, was wiederum die Annahme zuläßt, daß die Schwierigkeiten der Engländer, die indischen Rekruten zur Verteidigung des Landes zu verwenden, immer größer werden."

Was immer Churchill und Roosevelt im Hinblick auf die Priorität des Angriffs gegen Europa oder gegen Asien beschlossen hätten, so würden sie noch einsehen, daß es zweierlei sei, Pläne auf dem Papier zu machen und ihnen eine konkrete Form zu geben.

Hohe deutsche Auszeichnung für finnische Frauen und Mädchen

DNB **Berlin**, 9. Juni. Finnische Lottas und Soldatenheimschwestern, die im hohen Norden ihre aufopferungsvolle Pflicht erfüllen, erhielten am 4. 6., dem Geburtstag des Marschalls von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, die „Medaille für deutsche Volkspflege".

Der Kommandierende General eines deutschen Gebirgskorps würdigte in der Feierstunde aus Anlaß der Verleihung dieser hohen deutschen Auszeichnung die unermüdliche Opferbereitschaft der finnischen Frauen und Mädchen im Sanitätsdienst und als Helferinnen in Soldatenheimen. In Anerkennung ihrer vorbildlichen Pflichterfüllung ehrte sie der Führer mit dieser Auszeichnung, die im Geist der finnisch-deutschen Waffenbrüderschaft ein Zeichen des Dankes darstellt.

Menschenhandel in Brasilien

Die alten Ausbeutungsmethoden der Wallstreetjuden

DNB **Genf**, 9. Juni. Durch den Verlust der westpazifischen Kautschukprodukte sind die Nordamerikaner in eine unangenehme Klemme geraten, die sich in den so stark auf Kraftverkehr angewiesenen USA besonders auswirkt. Sie versuchen nun mit allen Mitteln, in den südamerikanischen Staaten die Gummiproduktion anzukurbeln, und bedienen sich dabei jener berüchtigten jüdisch-plutokratischen Ausbeutungsmethoden, die vor allem aus den Anfängen der brasilianischen Kautschukgewinnung sattsam bekannt sind. Im Dienste der nordamerikanischen Kriegsgewinnler müssen auch heute wieder brasilianische Arbeiter in den fieberverseuchten Urwäldern am Amazonas leben und Gesundheit aufs Spiel setzen — nur weil sich einige der maßgebenden Politiker dieses Landes durch die Dollars der Wallstreet-Imperialisten bestechen ließen.

Wie die Brasilianer heute durch die Washingtoner Kriegsmacher ausgenutzt werden, zeigt ein Bericht im „Philadelphia Inquairer", der nach Angaben wirklich sachverständiger Seite geschrieben ist, nämlich auf Grund von Erklärungen John C. McClintocks, eines der Direktoren der Rockefeller-Organisation für interamerikanische Zusammenarbeit. McClintock ist soeben von einer fünfwöchigen Reise durch das Amazonas-Gebiet zurückgekehrt und hat dabei 20 000 Kilometer Dschungel besichtigt. Arbeiter zur Anzapfung der Gummibäume zu bekommen, sei äußerst schwer, schreibt er; man müsse sie aus dem brasilianischen Staat Ceara hereinholen. In Ceara aber habe eine lange Dürre diese Aermsten nahe an den Hungertod gebracht, und wenn sie an der Mündung des

Graben
t seine eigene Waschfrau
llung wird als „Wasch
Eifer und wenig Wasse
s geht, gewaschen.
egsberichter Lohrer (Sch)

h zurechtgemacht hatte,
stelle zurücklassen, weil
konnte. Das Sonder-
asozialen Menschen als

huhsammlung 1943



Zeichn. Bradtke
rsamkeit in allen Ehren,
ner Großmutter gehören
offsammlung!

chriftleiter: Rudolf-Emil
), i. V. Hermann Stens
nner, Schwerte. Preisl. 12

er
den Winter!

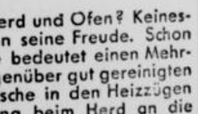


Kohlenfressern"

erd und Ofen? Keines-
n seine Freude. Schon
bedeutet einen Mehr-
enüber gut gereinigten
sche in den Heizzügen
ng beim Herd an die
en Raum. Viel Wärme
stein. Insgesamt ergibt
chen Verlust von etwa
nd jeden Tag 7 lange

s Mühe macht,
en lacht!

ut rasiert –
gut gelaunt



Sorgfältiges Abtrocknen
der Klinge – am besten mit
weichem Papier – gleich
nach dem Rasieren erhält
die Schnittfähigkeit.

nd der NSV?

Im Indischen Ozean von
U-Boot torpediert. Das Sch
ung Mitte entzwei und sank.

Die Ehrung der deutschen Rüstungsarbeiter

Der Höhepunkt und Abschluß der neuen deutschen Wochenschau bilden die Aufnahmen von der großen Sportpalastkundgebung zur Ehrung unserer Rüstungsarbeiter. In eindrucksvollen Bildern sieht man, wie gewaltig die deutsche Rüstung dank dem unermüdlichen, opferbereiten Einsatz unserer Werkleute, Ingenieure und Betriebsführer im vierten Kriegsjahr angewachsen ist. Wir sehen wie in riesigen Werkhallen Tausende und Abertausende von Händen Tag und Nacht arbeiten um den deutschen Soldaten für ihren heldenhaften Kampf immer neue, immer riesigere Mengen der besten Waffen zu schaffen. Die Flugzeugwerke schmieden die Waffen für die Stunde der Vergeltung gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror. Gepanzerte Spähwagen und Selbstfahrlafetten verschiedenster Art werden in riesigen Serien gebaut. Die Kamera schwenkt zugleich über endlose Reihen von Panzern.

Vor diesem Bericht führt uns die neue deutsche Wochenschau ins Führerhauptquartier. Hier meldet Reichsminister Speer dem Führer, daß die für die Steigerung der Waffen- Panzer- und Munitionserzeugung vorgesehenen Produktionszahlen ausnahmslos weit überschritten wurden. Der Führer überreicht Albert Speer in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste den Fritz-Todt-Ring der deutschen Technik.

In den einleitenden Bildern der neuen deutschen Wochenschau werden wir Zeuge einer Freiwilligen-Kundgebung in der galizischen Stadt Kolomea. Aus allen Bezirken dieser Kreishauptmannschaft Südost-Galizien ist die Bevölkerung herbeigeeilt, um den Vorbeimarsch von 15 000 Freiwilligen mitzuerleben, die in der neu aufgestellten „SS-Schützen-Division" Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten sind.

Dann sehen wir Kriegsfreiwillige aus dem ältesten Jahrgang der Hitler-Jugend; sie haben sich aus eigenem und freien Entschluß zum Dienst in der Waffen-SS gemeldet und sind nun zum Appell vor dem Reichsführer-SS Himmler und Reichsjugendführer Armann angetreten.

In Wien hielt die Kamera die Ehrung der 44. Division im Bilde fest. Reichsstatthalter Baldur von Schirach verkündet die hohe Auszeichnung, mit der der Führer den heldenhaften Einsatz der Soldaten dieser Division an der Ostfront durch Verleihung des stolzen Namens „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister" würdigte.

Aufnahmen unserer Kriegsberichter von der Ostfront zeigen den freudig begrüßten Besuch einer Frontbuchhandlung in den vorderen Linien. Dann sehen wir unsere Soldaten bei Sport und Spiel in der Hauptkampflinie — In einer Schiffswerft am Dnjepr werden unter deutscher Leitung beschädigte Lastkähne wieder flott gemacht die von den Sowjets zurückgelassen werden mußten. — Im Kampfraum des Kuban-Brückenkopfes begleiteten wir einen Spähtrupp bei seinem Vorgehen durch das Schilfdickicht der Kuban-Sümpfe. Die erkundeten Stellungen der Bolschewisten werden von unserer Artillerie schlagartig unter Feuer genommen. In schwerstem Abwehrkampf hält hier der deutsche Soldat die Front!

Amazonenstromes ankämen, müßten sie erst ernährt und gepflegt werden, bis sie kräftig genug seien, in die Gummi-Dschungel stromaufwärts verschifft zu werden. Der brasilianische Wirtschaftsmagnat Barros habe mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen, 50 000 Arbeiter zum Preise von 100 Dollar je Kopf bis nach Belem zu liefern, aber den Vertrag werde er nie ausführen können. Nur wenige hundert Mann, so berichtet der Direktor McClintock, seien bereits dort eingetroffen.

Ueber die Aussichten des brasilianischen Gummiprojektes befragt, erklärte McClintock, die früheren Schätzungen seien viel zu hoch. Das ganze Projekt könne nur als vorübergehender Notbehelf betrachtet werden. Das Amazonasbecken werde nie eine ausreichende Rohstoffquelle für Kautschuk werden, denn das ganze Gebiet von Manaos bis zum Meer sei einen großen Teil jedes Jahres überschwemmt, und das Hinterland sei so wild, daß die Brasilianer nur mit Gewehren zum Schutz gegen die Indianer eindringen könnten.

Keinen Fußbreit zurückgewichen

Jäger vernichteten im Gegenstoß starke feindliche Kräfte

DNB. **Berlin**, 9. Juni. Am Kuban-Brückenkopf stellten die Bolschewisten am 7. 6. nach den verlustreichen Kämpfen der beiden voraufgegangenen Tage ihre Angriffe im Krymskaja-Abschnitt wieder ein. Damit ist eine neue Pause in der seit 25. 5. immer wieder zu großer Heftigkeit anschwellenden Abwehrschacht entstanden. Die stets mit eigenen Gegenangriffen beantworteten Vorstöße der Bolschewisten kosteten den Feind sehr schwere Verluste. Die hart umkämpfte Hauptkampflinie blieb fest in unserer Hand. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe waren die Bolschewisten vor einigen Tagen unter Ausnutzung ihrer mehr als zehnfachen Uebermacht in unsere Stellungen eingedrungen. Das zum Gegenstoß angesetzte bayerische Jäger-Bataillon traf auf verbissenen Widerstand und erhielt zugleich aus der rechten Flanke schweres Maschinengewehrfeuer, so daß der Angriff stockte. Daraufhin stürmte der Führer der Reserve-Kompanie aus eigenem Entschluß die im Walde befindlichen Maschinengewehrnester und säuberte trotz des heftigen feindlichen Widerstandes das ganze Gelände. Dann stieß er dem weichenden Feind nach und drang mit solcher Wucht in die Flanke der bolschewistischen Angriffsgruppe, daß sich die Sowjets unter Zurücklassung von 260 Toten und 170 Gefangenen flüchtend zurückziehen mußten. Damit gewann auch der frontale Angriff neuen Schwung, und der Feind wurde schließlich auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Am nächsten Tag griffen die Bolschewisten von neuem den Abschnitt an. Da führte der gleiche Kompanieführer mit nur 18 Jägern einen Gegenstoß gegen die mit etwa 100 Mann eingebrochenen Sowjets, vernichtete über 50 von ihnen und warf den Rest im Nahkampf zurück. Nach zwei kurzen Ruhetagen stießen die Sowjets wiederum vor. Mit starken Infanterie- und Panzerkräften berannten sie innerhalb von 24 Stunden 14mal die Stellungen der bayerischen Jäger-Kompanie. Da durch das schwere Artilleriefeuer alle panzerbrechenden Waffen ausgefallen waren, konnten einzelne Panzer mit aufgesessenen Schützen bis auf 30 m an unseren Kampfgraben herankommen. Doch auch in diesen kritischen Stunden stemmten sich unsere Jäger dem Feind unerschütterlich entgegen und wichen keinen Schritt zurück. Durch ihr Abwehrfeuer vertrieben sie zunächst die feindlichen Schützen und zwangen dann die Panzer mit Minen und geballten Ladungen zum Abdrehen.

Bei einem der Einbrüche war der Feind mit Panzern durchgestoßen und bedrohte eine Verwundetensammelstelle. Als zwei wildfeuernde Panzer auf den Verbandsplatz zurollten und die Gefahr für die Verwundeten immer mehr wuchs, sprang ein Feldwebel ungeachtet der rings um ihn einschlagenden Granaten an eine in der Nähe stehende Panzerabwehrkanone und eröffnete das Feuer. Obwohl die Zielrichtung fehlte, gelang es ihm, den einen Panzer abzuschießen und den Angriff des zweiten solange abzuwehren, bis auch dieser durch ein Sturmgeschütz vernichtet war. Sein entschlossenes Handeln rettete den verwundeten Kameraden das Leben.

Schnellboot in Brand geschossen

Tapferer Einsatz unserer Sicherungsverbände im Kanal

DNB **Berlin**, 9. Juni. Im Zuge der ständigen Kampfhandlungen zwischen leichten deutschen und britischen Seestreitkräften im Kanal kam es auch in der Nacht zum 8. Juni wieder zu einer Gefechtsberührung zwischen Fahrzeugen der deutschen Küstensicherung und einem überlegenen britischen Schnellbootverband. Der Gegner, gewarnt durch seine Verluste und das Draufgängertum der deutschen Boote in den letzten Gefechten, hielt sich in größerer Entfernung und drehte nach einem nur wenige Minuten dauernden Schußwechsel ab. Die deutschen Geschoßgarben lagen so gut, daß ein britisches Schnellboot in Brand geschossen wurde.

Der deutsche Verband änderte dann den Kurs. Es gelang ihm, einen anderen britischen Schnellbootverband, der auf Lauerstellung lag, zu stellen und auf sich zu lenken. Durch dieses gelungene Manöver wurde einem durch den Kanal fahrenden deutschen Geleitzug freie Bahn geschaffen und der Feind daran gehindert, das Geleit anzugreifen. Die deutschen Einheiten kehrten nach Durchführung ihrer Aufgabe in ihre Stützpunkte zurück.

Auch dieses Gefecht beweist, daß der Gegner immer wieder selbst unter großen Opfern versucht, gegen die deutschen Geleitwege unter der westeuropäischen Küste vorzugehen und sie unsicher zu machen. Daß ihm sein Vorhaben nicht gelingt, ist nur dem oft bewiesenen Mut und dem rücksichtslosen Einsatz unserer Sicherungsverbände zu danken, die immer wieder zeigen, daß sie sich auch gegenüber überlegenen Seestreitkräften des Gegners zur Wehr zu setzen vermögen.

Festungsbaupioniere schaffen an den Küsten Europas

DNB **Berlin**, 9. Juni. Der Wall von Stahl und Beton, der die Küsten des europäischen Festlandes schützt, wird immer weiter ausgebaut und durch neue, tiefgestaffelte Kampfstände ergänzt. Neben der Organisation Todt ist hier der deutsche Festungsbaupionier als erfahrener Spezialist am Werk. Fortgesetzt entstehen an den Küsten Europas neue MG-Stände, Geschützstellungen und Bunker.

Ueber die täglichen Fortschritte meldet z. B. eine Kompanie Festungsbaupioniere, daß sie mit nur 96 Arbeitskräften in zehn Tagen 50 MG-Stellungen in Stahlbeton fertiggestellt und der Truppe übergeben hat, obwohl die Arbeiten durch dauernde Sandverwehungen sehr erschwert wurden. Eine andere Kompanie Festungsbaupioniere erstellte mit hundert Mann in hundert Tagen 45 MG-Stände, baute einen Munitions- und Mannschaftsbunker, montierte vier Panzertürme, richtete zwei Straßensperren ein und verlegte außerdem 150 laufende Meter Drainagerohr, 2180 Meter Feldbahngleise und 2240 Quadratmeter Tarngewebe. Bei diesen Arbeiten mußten 5250 Kubikmeter Erde und 1080 Kubikmeter Beton bewegt, 1020 Kubikmeter Kies gewonnen, 3030 Tonnen Material transportiert und weitere 630 Tonnen auf Bahnhöfen und Verladestellen umgeschlagen werden.

125 Arbeiterinnen getötet

Explosion in einer USA-Munitionsfabrik

DNB **Genf**, 9. Juni. Am 4. Mai ereignete sich in der kleinen Maryland-Stadt Elkton, wo Tausende von Frauen hinter Stacheldraht in Baracken der Triumph-Explosivstoff-Fabrik Granaten füllen, eine größere Explosion, der mindestens 125 Arbeiterinnen zum Opfer fielen. Weitere sind schwer verletzt bzw. haben Verbrennungen erlitten, jedoch wurden Einzelheiten nicht bekanntgegeben.

Die meisten Leichen waren so verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Die Fensterscheiben in der Stadt Elkton selbst sind fast sämtlich zersprungen.

Dampfer mit Schwefel im Hafen von Buenos Aires in Flammen

DNB **Buenos Aires**, 9. Juni. Bei der Löschung seiner Schwefelladung ereignete sich auf dem im Hafen von Buenos Aires liegenden argentinischen Frachter „Rio Sarado" eine heftige Explosion die einen Brand zur Folge hatte der schnell auf die gesamte Ladung übergriff. Die Löscharbeiten gestalteten sich wegen der starken Rauchentwicklung äußerst schwierig. Nach den bisher vorliegenden Meldungen forderte die Explosion unter den Besatzungsmitgliedern zwei Todesopfer. 16 Verletzte konnten geborgen werden.

Schutz der Ernte vor dem Feind

NDZ **Berlin**, 9. Juni. Da der Feind immer mehr seine Terrorflieger auch auf offene Landgemeinden ansetzt, hat der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit den sonst maßgebenden Stellen Richtlinien zum Schutz der Ernte vor Vernichtung durch feindliche Luftangriffe aufgestellt, die überall auf dem Lande streng zu beachten sind. Sie besagen im wesentlichen:

1. Getreideernte rechtzeitig durchführen. Brandgefahr besteht auf dem Halm. 2. Sofortiges Stoppelschälen zwischen den Getreidehocken. Nicht zu große Getreidehocken setzen. 3. Beim Getreideeinfahren beachten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden. 4. Nicht zu große Getreidemieten setzen. 5. Drusch vom Feld anstreben. Anforderungen bei Drusch und Ablieferung des Getreides beschleunigt entsprechen. 7. Heu und Stroh möglichst getrennt unterbringen und nicht wie bei Ställen und Wohnhäusern stapeln. 8. Herumliegen des Strohs in der Nähe von Gebäuden begünstigt Brandausbreitung. 9. Maschinen und Geräte möglichst brandsicher unterbringen. 10. Rettung des Viehs vorbereiten und schnelles Herausführen üben.

Keine Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs

DNB **Berlin**, 9. Juni. Die Reichsbahn sieht sich, um eine Ueberfüllung der Bahnsteige zu vermeiden, veranlaßt, das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigkarten während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni bis zum 16. Juni grundsätzlich zu untersagen.

Eröffnung der Adolf-Hitler-Schule des Gaues Niederschlesien

DNB **Breslau**, 9. Juni. Mitten im Kriege wurde die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Niederschlesien in Wartha fertiggestellt und in einem feierlichen Rahmen eröffnet.

Professor Dr. Mühlens gestorben

DNB **Hamburg**, 9. Juni. In Hamburg starb mitten in voller beruflicher Tätigkeit der weltbekannte Tropenarzt und Direktor des Hamburger Bernhard-Nocht-Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten Professor Dr. med. Mühlens.

Erdbeben in Jena registriert

DNB **Jena**, 9. Juni. Am Dienstag, 8. Juni, verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena um 21 Uhr 55 Min. 50 Sek. MEZ ein starkes Fernbeben mit 10 500 Kilometer Herdentfernung. Am 9. Juni früh 4 Uhr 10 Min. 21 Sek. folgte ein noch stärkeres Beben aus dem gleichen Herdgebiet. Noch während der Hauptbewegung dieses Bebens wurde um 5 Uhr 22 Min. 35 Sek. ein drittes Beben beobachtet. Wie sich aus den Aufzeichnungen einer einzelnen Station beurteilen läßt, kommt als Herdlage das ostasiatische Randgebiet in Frage.

Zunahme der Tuberkulose in Schottland um 31 Prozent

DNB **Genf**, 9. Juni. In Schottland sind seit Ausbruch des Krieges die Tuberkulosekrankheiten um 31 Prozent gestiegen, wurde im englischen Unterhaus am Dienstag bekanntgegeben.

Kundgebungen und Versammlungen in Aegypten verboten

DNB **Rom**, 9. Juni. In Aegypten wurden, wie „Messaggero" aus Smyrna berichtet, auf Weisung der britischen Behörden alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Haft, Geldstrafen oder Auspeitschung bestraft. Mit dieser Maßnahme beabsichtigt man, eine Wiederholung der englandfeindlichen Kundgebungen der vergangenen Woche zu verhindern, die wegen der von England erzwungenen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion erfolgten.

Geheimnisvoller Mord an führendem Araber

DNB **Rom**, 9. Juni. In Jerusalem wurde eine der bekanntesten arabischen Persönlichkeiten Nordpalästinas, Abdel Khaze, ermordet. Er wurde in der Nacht an der gleichen Stelle, wo vor genau neun Monaten sein Onkel in ebenso geheimnisvoller Weise ermordet aufgefunden wurde, von unbekannten Tätern angegriffen und niedergemacht. Bei dem Mord handelt es sich anscheinend um einen jüdischen Racheakt.

Ein Brief mit Blumen

Von Walter Persich

In der kurzen Konzertpause konnte man im Vorraum eine Erfrischung einnehmen — es waren nicht eben viele Tische vorhanden, einander Fremde mußten sich schon zusammensetzen. Der Obergefreite Körber suchte mit seinem Limonadenglas in der Hand einen freien Stuhl, am Ecktisch saß ein einzelnes Fräulein.

„Ist es erlaubt?"

Selbstverständlich stand Körber nachher an der Kleiderablage bereit, um dem Fräulein in den Mantel zu helfen.

Das junge Mädchen — nun, so sehr jung war es nicht mehr, fünfundzwanzig vielleicht, — duldete seine Ritterlichkeit nicht ungern.

„Wäre es nicht nett, wenn wir unsere Unterhaltung in der Konditorei am Markt fortsetzen würden?"

„Das geht nicht!" meinte das Fräulein verlegen.

„Es ist schon spät. Ich wohne bei meiner alten Tante, sie erwartet mich sofort nach dem Konzert — sie ist nicht gewohnt, daß ich spät ausbleibe. Und außerdem — man kommt so leicht ins Gerede."

„Stimmt, wir sind ja in einer Kleinstadt und eine junge Dame muß auf ihren Ruf bedacht sein. Schade. —"

Das klang so ehrlich bedauernd, daß das Fräulein leise lachte.

„Verträgt es Ihr Ruf, wenn ich Sie noch ein Stück begleite?"

„Wenn Ihnen wirklich so viel daran liegt."

„Sehr viel!" versicherte er eifrig.

„Vielleicht können Sie nachmittags auf eine Stunde in die Konditorei kommen? Aber ich sage Ihnen gleich, daß ich nur eine knappe Stunde Zeit habe."

„Es kommt nur darauf an, jede Minute nützlich und angenehm auszufüllen."

Sie trafen sich zweimal und verabredeten sich für einen Nachmittag für einen Sonntag zu einem Spaziergang nach einem Ausflugsort. Man würde im Freien Kaffee trinken, sie wollte Kuchen organisieren. Ein verlockendes Programm für einen Landser, der seit zehn Monaten kaum ein Wort mit einem netten Mädel hatte sprechen können und von der Genesendenabteilung in einigen Wochen wieder an die Front abrücken würde!

Am Sonnabend erfuhr Körber, daß er am Sonntag dringend im Revier gebraucht wurde. In letzter Minute schoß er in einen Blumenladen, kaufte die letzten noch vorhandenen fünf scharlachroten Tulpen, malte ein paar Zeilen auf ein Kärtchen und schrieb auf den Umschlag: Fräulein Thea Munck, Carlstraße 17, und ließ Tulpen und Briefchen eiligst verfrachten. Er hatte eine Verabredung für den Nachmittag vorgeschlagen und versicherte wie glücklich ihn ihr Kommen machen würde. Es bedeutete ihm mehr als sie ahne. Damit sprach er die Wahrheit aus, ohne jedoch ein sonderlich großes Ereignis daraus zu machen.

Am Dienstag bekam der Obergefreite einen hellblauen Feldpostbrief.

„Gans!" schimpfte er, zeigte aber den neugierigen Kameraden trotzdem nicht, was drin stand, sondern ging in die Kantine und goß sich zwei Flaschen Bier hinter die Binde. In einer wenig belebten Ecke las er die Zeilen Thea Mucks wohl zehnmal:

„Sehr geehrter Herr Körber!

Leider haben Sie es mir durch Ihre wohl sehr gut gemeinte Blumenspende unmöglich gemacht, weiterhin in der Oeffentlichkeit mit Ihnen zusammenzukommen. Ich wünsche Ihnen alles Gute. Thea Munck."

Körbers Füllfederhalter rauschte über das Papier. Seine Schrift war heute besonders eckig und wuchtig.

Verehrtes Fräulein Munck!

Es ist mir unmöglich, die Mentalität Ihres Städtchens zu begreifen. Empfehlen Sie mich Ihrer alten Tante und trachten Sie danach, nicht ganz zu vergessen, daß ein so nett aussehendes und sonst ziemlich vernünftiges Frauenzimmer wie Sie, eigentlich auch noch eine andere Aufgabe hat als nur unter der Hängelampe Handarbeiten zu machen. Schade — sehr schade!

Ihr Körber.

Damit war eigentlich die Sache für Körber erledigt, abgesehen von einer inneren Wut, die er an seinem Lederzeug ausließ. Aber schließlich wird es am Wochenende ja mal wieder Sonntag. Als die Stube leer geworden ist und alle anderen Kameraden zu ihren „Verabredungen" gegangen waren, machte sich Körber auf die Socken.

Vor einem Schaufenster, anscheinend in die Auslagen von Büchern vertieft, bemerkte er das lichtblaue Kostüm, den kleinen Hut und das braune Dauerwellengerieisel Thea Mucks. Quatsch! murmelte er sich zu und ging weiter.

Stöckelschuhe trappten auf dem Gehsteig — und dann trippelte jemand neben ihm und streckte zaghaft die Hand aus.

„Heute ist Sonntag, Herr Körber — und —" sie deutete auf ein kleines Paket neben der Handtasche — „ganz frischen Kuchen habe ich auch mitgebracht."

Er wollte ja erst murren, als er aber die Bitte um Verstehen in ihren Augen sah, nahm er einfach ihren Arm.

Muß man erzählen, daß es ein herrlicher Sonntag wurde? Draußen im Grünen gab es sogar ein Fläschchen mundigen Mosel und der Wirt brachte dem allein in der Laube sitzenden Paare gar ein rechtes Bauernfrühstück als Abendbrot.

„Die Tante —" versuchte Thea Munck ein paarmal zu erinnern.

„Pah, die Tante hat wohl niemals einen kleinen Ausflug gemacht?" Thea Munck schüttelte den Kopf. „Na also, auch noch 'ne alte Jungfer! Weißt du denn gar nicht, Mädel, wie jammerschade es um dich wäre, wenn du ihrem Vorbild noch ein paar Jährchen nacheiferst?"

Thea Munck hatte Gott sei Dank noch keine Ahnung, was sein „Na also" bedeutete. Das dämmerte ihr erst später. Aber da war der Mond schon aufgegangen über einer verzauberten Welt, und der Wein lag ihr im Blut, und wohl noch mehr der ganze Duft dieses Abends mit seinem sanften Hauch von Fluß und Wiesen. Niemals hatte sie einen solchen Abend erlebt, und niemals vorher in ihren albernen kleinen Jungmädelverliebtheiten, die sich so schnell vergaßen, empfunden, wie es ist, wenn ein Mann Mädchenlippen küßt.

Genaues weiß ich nicht, wie es weiter ging, nur, daß sie sich noch schreiben, nicht oft — Körber ist wieder draußen, er bekommt alle zwei oder drei Wochen ein Briefchen mit einer Schachtel Zigaretten aus jenem Städtchen (aber auch noch aus diesem und jenem anderen, natürlich ganz harmlos!). Es ist auch unwichtig, ob diese Geschichte je ein sogenanntes gutes Ende findet. Für das Fräulein in der Kleinstadt war es ein Erlebnis, und für Körber war es eine Heimkehr ins Leben nach Not und Tod, nach Schmerz und Freude. Das genügt eigentlich.

Nietzsche: „Wirf den Helden in deiner Brust nicht [illegible] deine höchste Hoffnung!"

Schwerte, 10. Juni 1943.

Es findet sich immer noch etwas

Drei Jahre lang hat uns die letzte Kleider- und Wollsammlung mit dazu geholfen, denn ungeheuren Ansprüchen von Heer, Rüstungsindustrie und dem zivilen Sektor genügen zu können. Und es hat dadurch dem Heer und der Rüstungsindustrie an der notwendigen Ausrüstung nichts gefehlt. Aber wir brauchen erneut Rohstoffe. In den 23 Millionen Haushaltungen haben sich in der Zwischenzeit wiederum kleine Reste angesammelt, die zusammen viele Waggons voll ergeben. Dazu ist es jedoch notwendig, daß jeder einzelne seine Flickenkiste nachsieht, gründlicher noch als das letzte Mal. Auch die zerrissenste Gardine, der verschlissenste Läufer, ein vermotteter Strumpf oder Schal, kurz, nichts ist zu wertlos, um nach entsprechender Verarbeitung einem neuen wichtigen Verwendungszweck zugeführt zu werden.

Jedoch werden auch ganze Bekleidungsstücke jeglicher Art, ebenso Schuhe, für Männer und Frauen benötigt, mögen sie auch verschossen, verschlissen oder beschädigt sein. Sie werden in besonderen Werkstätten wieder instand gesetzt und sind dann bei der Arbeit noch zu verwenden.

Jeder sehe daraufhin seinen Kleiderschrank und jede Hausfrau ihre Flickenkiste nach und lege die Sachen zum Abholen bereit. Wir helfen dadurch unserem Führer und Vaterlande!

Tageschronik

÷ **Die Schwerter Oberschulen für Jungen und Mädchen** geben im heutigen Anzeigenteil den Termin für die Anmeldungen zur 1. Klasse bekannt.

:: **In letzter Zeit mehren sich die Klagen der Volksgenossen,** daß sich auf dem Schulplatz der Marktschule halbwüchsige Burschen herumbalgen und dabei mehr oder minder erhebliche Sachschäden verursachen. Dabei haben sie wieder einmal den hier in der Schule befindlichen Sammelraum für Altmaterial erbrochen und Schlösser und Türen beschädigt. Offensichtlich handelt es sich um dumme Jungenstreiche. Die Schulleitung aber gibt hierdurch bekannt, daß sie in Zukunft rücksichtslos gegen jeden vorgehen wird, der sich dort unbefugt zu schaffen macht.

÷ **Die Waffen-SS ruft auch dich!** Die nächsten Termine zur Annahmeuntersuchung sind: am 30. Juni, 8.30 Uhr, in Dortmund, Kölnischer Hof, Betenstraße; am 1. Juli, 8.30 Uhr, in Hagen, Luftschutzhaus in der Elberfelder Straße.

:: **Ein hundsgemeiner Dieb.** Bei der Hochwasserkatastrophe, die durch die Zertrümmerung der Sperrmauer an der Möhnetalsperre durch einen feindlichen Flieger eintrat, und am 17. Mai auch einzelne Teile von Schwerte überflutete, reinigte am andern Tage ein wassergeschädigter Volksgenosse in der Mühlenstraße mehrere gerettete Kleidungsstücke, die sein Eigentum waren, von dem Schlamm, und zwar einen hellgrauen, einreihigen Herrenrock, eine gleichfarbige Weste und eine dunkelgraue lange Hose. Er hängte diese Kleidungsstücke und Sachen am 18. Mai auf einen Mauervorsprung an der Mühle am Strangbach, damit sie dort trocknen sollten. Dort sind nun die Kleidungsstücke dem so schon schwer geschädigten Volksgenossen entwendet worden. Diese Gemeinheit ist jedenfalls um so verwerflicher und auch bedauerlicher, als es sich um die letzten Bekleidungsstücke des schwer durch den Wassereinbruch geschädigten Volksgenossen handelt, die er mit unsäglichen Mühen aus dem Hochwasser gerettet hatte. Die Volksgenossen, insbesondere die Anwohner der Mühlenstraße, die irgendwelche zweckdienliche Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sie der hiesigen Kriminalpolizei mitzuteilen, damit dieser Schweinehund gefaßt wird.

:: **Kameradendiebstahl eines französischen Zivilarbeiters.** Einem auswärts wohnenden, hier beschäftigten Volksgenossen wurden am 17.—18. Mai d. J. aus seinem Privatquartier folgende Gegenstände entwendet: eine neue Brille mit Hornfassung, ein Rasierzeug, einen 2 Meter langen Zollstock, woran am hinteren Ende ein Glied abgebrochen war, einen bräunlich gesprenkelten Anzug, eine braune Hose, andere Kleidungsstücke, eine neue Tabakspfeife und eine Raucherkarte. Als Täter kommt ein ausländischer Arbeiter in Frage, der mit dem Geschädigten das Schlafzimmer teilte. Dieser ist seit dem 18. Mai d. J. flüchtig. Die gestohlene Raucherkarte ist leider nicht beschriftet. Wo sind die gestohlenen Sachen in Erscheinung getreten? Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 9, Anruf 2951.

:: **Kameradendiebstahl unter ausländischen Arbeitern.** In einem hiesigen Ausländerlager wurde am 5. und 6. Juni d. J. einem französischen Zivilarbeiter aus seinem Zimmer eine Brieftasche mit 4500 Franken (gleich 220 RM) entwendet. Als Täter kommt einer seiner eigenen Landsleute in Frage. Die an Ort und Stelle durchgeführte Untersuchung durch unsere Kriminalpolizei blieb vorerst erfolglos. Neben dem Bargeld sind diesem französischen Zivilarbeiter mehrere Ausweispapiere auf den Namen Raymond Delcoree gestohlen worden. Wem sind diese Papiere vorgezeigt worden? Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 9, Anruf 2951 Schwerte. — In dem gleichen Ausländerlager wurden am 31. Mai d. J. eine neue blaue Arbeitshose, und einen Tag vorher ein braunes Hemd, ein Paar weiße Segeltuchschuhe und andere Kleinigkeiten entwendet, die gleichfalls Eigentum der dort wohnenden Franzosen sind. Auch in diesen Fällen kommt als Täter nur ein Lagerinsasse in Frage. Wer hat die gestohlenen Kleidungsstücke gesehen? Angaben erbittet auch in diesem Falle die hiesige Kriminalpolizei.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Hafelackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Die Luftwaffe am Kuban-Brückenkopf; Feindliches U-Boot im Mittelmeer vernichtet; Ein U-Boot-Tanker; Felsgymnastik; Reichs-Grenadier-Division Hoch- und Deutschmeister; Reichsminister Speer spricht; Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für neun Männer der Rüstung; Bauern im Osten werden freie Eigentümer.

Die Einsamen im Etang

Südwestfälische Arbeitsmänner im Einsatz

Offiziell wußten sie es zwar noch nicht, aber es war etwas durchgesickert und ließ sich nicht mehr vertreiben. Es war angenehm, davon zu sprechen, und niemand sagte etwas dagegen. Hundertmal am Tage konnte man: „So ein Glück!" oder „Mensch, was haben wir ein Schwein!" hören, als der Transport endgültig Richtung Südwesten nahm.

Im Tone innerster Befriedigung und überzeugt von der ausgleichenden Gerechtigkeit sagt ein Unteroffiziermeister, während er am Verschluß seiner Feldflasche hantiert: „Zwei Jahre bin ich in der verfluchten Sowjetunion marschiert, und nun kommt endlich wieder einmal etwas anderes!" So drehen sich fast alle Gespräche und Gedanken in freudiger Erwartung um Palmen, Sonne und blaues Meer, schöne Strandvillen und braungebrannte Nixen, um linde Abende, Olivenhaine und Mandolinen.

Und das Rhonetal schien auch tatsächlich schon viel von dem Erwarteten anzudeuten, wenn auch dieses selbst, je weiter südlich um so karger an Schönheit wurde. Aber man tröstete sich gegenseitig: weiter am Mittelmeer wird das alles schöner sein, und dieses karge Gestein würde bald aufhören. Wir zweifeln auch nicht, daß mancher Abteilung ein blasser Schein des Erträumten zufiel, doch bei uns wurde es stiller und stiller, und als wir durch die Camarque fuhren, schienen alle Träume vom Zauber der Riviera zu verwässern.

Unsere schönen Vorstellungen wurden mit einem Male barbarisch verunziert durch Kanäle, Dämme und stinkende Etangs, wie man hier die Sümpfe nennt, Sand und fehlfarbenes, dürres Dünengras, rechts und links von uns sterile Hügel mit bleichem, verwaschenem Kalkstein, vor uns die traumschwere Welt des Meeres.

So manchen langen Blick schickten wir rings in diese „Gegend", und da wir keinen Halt für ihn fanden, blieb es beim Ahnen, irgendwo in der Ferne. Nun, wir sind nicht zur Kur gekommen, sondern zur Sicherung Europas vor dem jüdisch-amerikanischen Imperialismus, dennoch aber, ein abscheulicher Streifen, man kann nicht genau sagen: Land oder Wasser, ein gärender Pfuhl von Millionen Stechmücken und Trostlosigkeit bleibt es. Alle schönen Hoffnungen begruben wir unter dem Sand und Gestein der Stellungen, Nester und Gräben, und umzäunten sie mit einem dichten Netz von Stacheldraht. So setzten wir in unserer Einsamkeit, hoch über allem stehend, die Pflicht, und nährten uns am nie versiegenden Quell der Kameradschaft.

Trotz aller Fremde, wir bauten uns ein Lager, so wie dies nur Arbeitsmänner zuwege bringen, und seit es fertig ist, empfinden wir es als ein Stück Daheim.

Neben der Arbeit am Ausbau der Stellungen gilt der Kampf dem Sande, den der Sturm vor sich herjagt, daß er uns wie tausend spitze Nadeln in die Gesichter ispringt, durch die Augen dringt, in alle Waffen, Ohren und Nasen schleicht und zwischen den Zähnen knirscht. Was wir in Stunden ausch??????? ist hinter uns wieder zugedeckt. Aber so wie wir mit manchen anderen Dingen fertig wurden, haben wir auch den Sand überlistet; wir haben ihn, wo es nötig war, „niedergeflochten" und seiner Wanderung ein Ende gesetzt.

Die einzige Abwechslung bietet das im Sturme wütend und schäumend über die Dämme springende Meer, die ewig in vielen Tönen wechselnde Farbe der See, ein weit draußen im grauen Dunst vorbeiziehender deutsch-italienischer Geleitzug oder die Betrachtung der Naturzeichen, die immer das Gegenteil von dem scheinbar Angezeigten bringen. Die aufgewühlte See beruhigt sich so schnell, als hätte die Allmacht Halt geboten, bei hellem Sonnenschein fegt ein Sturm über Land, der Bäume umreißt und Dächer mitnimmt, und einem wolkenlosen Sonnentag folgt ohne Übergang graues Regenwetter.

Bei dem wochenlangen Einerlei von Wasser, Sand und Sumpf mag bei manchem jungen Arbeitsmann aus Südwestfalen der Wunsch zum gewaltigen Verlangen werden, wieder einmal etwas anderes zu sehen. So gilt Postholen oder Kurierdienst in das nächste „Küstenkaff" als besondere Vergünstigung. Dennoch bleibt dort keiner länger als er muß, denn was gibt es da schon? In diesen kleinen Küstennestern und in der kleinen Industrie mag es für eine Stunde vielleicht interessant sein, die Gesichter aller Rassenvariationen zu studieren; das Strandgut der französischen Kolonialarmee. Das ist alles.

Man müßte in Avignon sein oder gar in Paris, um zuletzt festzustellen, daß es am allerschönsten in der Heimat sei, die zu schützen man eben da ist. Im übrigen vermag ja die Stadt nicht einmal die bescheidenen Wünsche des Arbeitsmannes in Dingen des täglichen Gebrauchs zu befriedigen, denn „Tickets" hat der Arbeitsmann nicht; außerdem bekommt er ohne Tickets mehr als „mit", vorausgesetzt, daß er dafür das „mehr" an Geld zu geben in der Lage oder bereit ist.

So treibt es den braven Arbeitsmann wieder zurück in die Einsamkeit der Dünen, Bunker und Stellungen zu seinen Kameraden. Unbestimmt fühlen wird es mancher, aber erkennen werden es vielleicht wenige, daß sich die größten Erlebnisse nicht außerhalb, sondern im Menschen abspielen. Mancher Arbeitsmann aber mag sich auf dem einsamen Weg durch Sumpf und Sand im stillen die Frage vorlegen, ob nicht alles törichter Plunder und alberne Illusion ist, was er heute suchen und erleben wollte.

Es gibt nur eine Stadt, nur ein Dorf, was er sucht, seine südwestfälische Heimat, für deren Erhaltung er hier Wache steht!

DAD-Kriegsberichter Wurzrainer.



Wichtige Gartenarbeiten

Während der Sommermonate ist eine der wichtigsten Pflegearbeiten im Garten das Hacken. Es dient nicht nur der Unkrautbekämpfung, sondern im gleichen Maß der Bodenlockerung. Wir müssen also auch dann hacken, wenn der Boden unkrautfrei, aber durch Regen oder regelmäßiges Bewässern verkrustet ist. Gerade die Bewässerung wird erst dann voll wirksam, wenn ihr das Hacken folgt, damit der Boden wieder gelockert, dadurch belüftet wird und sich dann wieder schneller erwärmen kann. Durch das Hacken wird infolge der dabei entstehenden locker gekrümelten Erdoberfläche die Verdunstung des Bodenwassers weitgehend unterbunden.

Scherl-Bilderdienst — Krack — Autofl.

Der Tapferkeit würdig

Mit einer Tapferkeit ohnegleichen, der die stolze Bewunderung und das tiefe innere Mitgefühl des ganzen Volkes gehört — wenn das Ausmaß dieser Tapferkeit der Herzen und Seelen auch außerhalb der betroffenen Städte und Gaue nur erahnt werden kann —, bieten die Volksgenossen in den bedrohten und geschädigten Gebieten des Westens und Nordwestens dem blindwütigen feindlichen Bombenterror die Stirn. Der Niedertracht des alle Gesetze der Menschlichkeit verhöhnenden jüdischen Vernichtungsgeistes und dem Entsetzen der planmäßig in Wohnviertel und auf Kulturstätten gezielten Mordbomben, die keine militärischen Objekte, sondern allein das deutsche Herz suchen, setzen die zur Front gewordenen Städte eben dieses starke und entschlossene Kämpferherz entgegen, das — wie es Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Sportpalast-Rede eben aussprach — nicht verbrennen kann, möge der Feind auch die Häuser in Schutt und Asche verwandeln.

In vielen Veröffentlichungen schon ist versucht worden, diesem ehernen Abwehrgeist und heroischen Ausharren in Feuer und Vernichtung mit dem Wort gerecht zu werden. Aber nur die Geschichte wird eines Tages diesem kühnen und opferschweren Kämpfertum der Heimat, das den Sieg im Schicksalskampf verbürgt wie das Heldentum der Front, das verdiente Denkmal aufrichten können. Diese todesmutige Haltung jedoch ist die Grundlage, auf der allein die Fülle der Schwierigkeiten und Probleme des feindlichen Bombenterrors angepackt und gemeistert werden können; Hand in Hand mit ihm nur können die umfassenden Hilfsmaßnahmen wirksam werden, die von der nationalsozialistischen Führung getroffen, von Terrorangriff zu Terrorangriff tatkräftig, großzügig und beweglich weiterentwickelt und mit energischer Folgerichtigkeit wie in schwungvoller Improvisation immer wieder verstärkt werden, um Leid zu lindern, Not zu erleichtern, Schäden, soweit als möglich, zu überwinden und Opfer zu ertragen, mögen sie noch so hart und schwer sein.

Dieses Hilfswerk, das vom ganzen Volk getragen wird, ist der Haltung der Betroffenen würdig; es bietet in wahrhaft revolutionärer Weise alles an Mitteln und Möglichkeiten, an nüchternster Planung und leidenschaftlichster Bereitschaft auf, ebenso wie die gefährdeten Volksgenossen alles wagen und einsetzen, was ihnen an Kraft und Besitz eigen ist.

Wenn wir heute mit den folgenden Beiträgen in großen Zügen und Umrissen einen Überblick über die praktischen Maßnahmen geben und einen Querschnitt durch das Aufgebot zur Meisterung der auftretenden sachlichen Probleme und Aufgaben im Kampf der Heimat gegen den Bombenterror, dann spricht aus ihnen die Gewißheit, daß von Partei und Staat von allen geschaffenen Einrichtungen und zuständigen Organen nichts versäumt und alles getan wird, was nur im Bereich der menschlichen Möglichkeiten liegt, um den Gefahren und Folgen des jüdischen Luftkrieges zu trotzen — bis die Stunde der unausbleiblichen Vergeltung schlagen wird. Über diesem gewaltigen Aufgebot und über all den praktischen Maßnahmen der Hilfe und Betreuung, die das Thema der Beiträge sind, aber steht mahnend und fordernd für jeden einzelnen Volksgenossen die stumme Tat und leuchtende Größe der tapferen Haltung derer, denen das einzigartige nationalsozialistische Hilfswerk gilt. Seine Einzelheiten werden erst zu einem späteren Zeitpunkt gewürdigt werden können.

Kleinverkaufsmengen

für Tabakwaren für den Monat Juni 1943

Nach dem jetzt vorliegenden Erlaß des Landeswirtschaftsamtes vom 28. Mai d. J. sind für den Monat Juni 1943 folgende Festmengen für den Kleinverkauf von Tabakwaren festgesetzt worden:

Raucherkontrollkarte: Zigaretten auf 1 Doppelabschnitt 6 Stück; Rauchtabak (Fein-, Grob- oder Krüllschnitt) auf 4 Doppelabschnitte 50 Gramm; Zigarren, Zigarillos oder Stumpen auf 1 Doppelabschnitt 1 Stück von 25 Rpf. und darüber ohne Kriegszuschlag, 2 Stück von 12—14 Rpf. ohne Kriegszuschlag, 3 Stück von 7—11 Rpf. ohne Kriegszuschlag, 4 Stück bis zu 6 Rpf. ohne Kriegszuschlag; Kautabak auf 1 Doppelabschnitt 1 Rolle oder 1 Dose; Schnupftabak auf 1 Doppelabschnitt 40 Gramm.

Raucherkontrollausweis: Zigaretten auf 1 Tagesabschnitt 3 Stück; Rauchtabak (Fein-, Grob-, Krüllschnitt) auf 8 Tagesabschnitte 50 Gramm; Zigarren, Zigarillos oder Stumpen auf 2 Tagesabschnitte 1 Stück von 25 Rpf. und darüber ohne Kriegszuschlag, 2 Stück von 12—24 Rpf. ohne Kriegszuschlag, 3 Stück von 7—11 Rpf. ohne Kriegszuschlag, 4 Stück bis zu 6 Rpf. ohne Kriegszuschlag; Kautabak auf 2 Tagesabschnitte 1 Rolle oder 1 Dose; Schnupftabak auf 1 Tagesabschnitt bis zu 20 Gramm.

In dem Erlaß ist weiterhin folgendes bestimmt: Diese Festmengen gelten für sämtliche Stellen im Bereich des Landeswirtschaftsamtes Münster, die Tabakwaren an Letztverbraucher abgeben, wie Gaststätten, Trinkhallen, Tabakwareneinzelhandelsgeschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Friseurbetriebe usw., insbesondere auch für alle Kantinen der Rüstungsbetriebe, mit Ausnahme der Kantinen der Wehrmacht, der Waffen-SS und des RAD. Ich weise nochmals darauf hin, daß auf Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers gleichzeitig höchstens 7 Doppelabschnitte (bisher 14 Tagesabschnitte einer Raucherkontrollkarte beliefert werden dürfen, wobei höchstens 4 Doppelabschnitte (bisher 8 Tagesabschnitte) nach dem Verkaufstage fällig werden und höchstens 3 Doppelabschnitte (bisher 6 Tagesabschnitte) vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen.

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

15

„Excelencia sind ausgeritten und haben heute abend Tertullia. Es ist unmöglich, Excelencia heute zu stören. Kommen Sie morgen!"

Alexander verbrachte einen unruhigen Abend und hatte Gewissensbisse Reinhardt gegenüber.

Er schlenderte planlos durch die Straßen. Wie merkwürdig das war! Das Leben war genau wie gestern, die geschmückten Scharen kamen mit ihren Blumen von den Bergen; die geputzten Städter eilten zu den Theatern. Auf der Plaza mayor saßen Damen und Herren und aßen ihr Gefrorenes, in den Säulengängen vor dem Rathaus, das die Ostseite des Platzes einnahm, saßen die Schreiber, die dort den Schreibunkundigen ihre Briefe fertigten, und vor den Häusern, die die Westseite begrenzten, die Spitzenklöpplerinnen und Posamentennäherinnen an ihrer Arbeit.

Dann sah er den Präsidenten Hermero, einen alten, kränklichen Herrn, ausfahren.

Militärwachen durchzogen wie immer die Straßen, in den Kontoren der Kaufleute wurde ruhig gearbeitet. Nichts deutete darauf hin, daß in den nächsten Tagen eine Revolution stattfinden könnte, weder im Leben der Stadt noch auch in den Zeitungen, die fast gar nichts Politisches brachten.

War alles vielleicht nur müßiges Gerede?

Alexander überlegte, ob er nicht wohl täte, sich dem Präsidenten Hermero vorzustellen und an seine Pläne zu gehen. Des Abends hatte es ihn in die Alameda getrieben. Eine flüchtige Hoffnung hatte ihn denken lassen, daß Elvira vielleicht käme.

Auch in der Alameda war das alte Bild. Damen in der Manta, flirtende Kavaliere, sorgloses Lachen. Alexander wußte nicht, daß in den Staaten Süd- und Mittelamerikas ein Pronunziamento meist abgeht, ohne daß die Hauptstadt und ihr Verkehr gestört oder gar ein Fremder belästigt wird.

Spät abends, als er lange vergeblich gewartet, ging er noch einmal an des Generals Haus vorüber. Die Fenster waren geöffnet, auch das große Tor, und Musik und lachende Stimmen tönten aus dem Hause, während Damen in tief ausgeschnittenen Ballkleidern an den Fenstern Kühlung suchten. Elvira war nicht darunter.

Alexander verbrachte eine schlaflose Nacht, und als er am Morgen sehr früh erwachte und aus dem Fenster auf die Straße sah, erblickte er seinen Wirt, der unten den Kramladen hielt, trotz der frühen Stunde vor der Tür, im Gespräch mit einigen Mestizen.

Sie sahen ihn nicht, und er hörte einigemal den Namen „Don Christobal". Das war das einzige, was ihn an die Revolution erinnerte. Mit dem Frühstück brachte der Wirt ihm zwei Briefe. Das Schreiben Reinhardts, in dem ihn dieser bat, sofort mit dem vergessenen Heft nach Tarma zu kommen, und ein Briefchen, dessen Adresse eine klare Damenhandschrift zeigte. Alexanders Herz pochte, denn sofort wußte er, von wem dieser Brief war.

„Senor! Reisen Sie nicht ab, ehe Sie mit Vater gesprochen. E."

Wenig für einen Liebesbrief! Nicht einmal ein Gruß! Keine Unterschrift! Nur der Buchstabe!

Sobald es schicklich erschien, ging er aus.

Heute allerdings war das Bild etwas anders als gestern, und er sah Soldaten langsam durch die Straßen ziehen, während diese selbst stiller erschienen. Ihm war, als folgten ihm beobachtende Blicke. Er ging durch Nebenstraßen zum Hause des Generals. Wie sonderbar das alles war! Der General, der im Begriff stand, eine Verschwörung zu machen, wohnte ruhig in Lima, wenige Häuser von dem Präsidenten, den er stürzen wollte!

Derselbe Soldat öffnete, der ihn das erstemal empfangen hatte.

„Excelencia erwarten den Senor."

Er trat in das Zimmer. Diesmal stand die Tür zum Nebenzimmer weit offen, und es war niemand darin. Dafür kam jetzt der General. Er trug einen Zivilanzug und war zum Ausreiten gekleidet. Hohe Lederstiefel, ein gesticktes Wams, den Sombrero in der Hand.

„Buenas dias, Senor. Sie haben Ihr Heft in meiner Verwahrung gelassen. Hier ist es. Ich bitte Sie, einige Tage in strengster Zurückgezogenheit zu bleiben und Lima auf keinen Fall zu verlassen. Im Lande ist es unruhig. Telegrafieren Sie Ihrem Freund, daß er zurückkommt. Sobald die kleine Unruhe vorüber sein wird, werden wir von Ihrem Werke sprechen."

Der Soldat trat ein.

„Excelencia!"

„Einen Augenblick, Senor!"

Der General ging eilig hinaus. Draußen wurden Stimmen laut, dann wurde es still, und Alexander wartete lange. Wieder öffnete sich die Tür:

„Padre!"

Elvira war es, die hastig eintrat. Sie trug ein Morgengewand, das lässig um ihre Gestalt floß, und schien zu erschrecken. Ein glühendes Rot floß über ihr Gesicht.

Alexander streckte ihr die Hände entgegen.

„Senorita Elvira!"

Sie schien befangen und antwortete nicht.

„Sind Sie mir böse?"

Sie trat näher.

„Ist es wahr, was Sie meinem Vater sagten?"

„Daß ich Sie liebe? Elvira — Sie wissen —"

Sie lächelte.

„Nein — das mit der Kette —"

Er war enttäuscht.

„Gewiß ist es wahr, denn mein Freund sagt und schreibt nichts, was er nicht weiß."

Sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Sie werden meinem Vater helfen? Sie werden ihm den Schatz verschaffen? Sie tun ein gutes Werk. Nur mein Vater vermag Peru zu retten."

Er war ärgerlich.

„Sonst haben Sie kein Wort? Elvira, wissen Sie, was ich Ihrem Herrn Vater sagte?"

Sie senkte den Kopf.

„Ich weiß."

Er sah, wie sie von Glut übergossen war, wie ihre Brust heftig atmete.

Er trat auf sie zu.

„Elvira!"

Da schmiegte sie sich in seinen Arm.

„Helfen Sie meinem Vater!"

„Und der Preis?"

Da schlang sie ihre Arme um ihn, wie sie es an jenem Abend auf der Alameda getan hatte. Sie duldete, daß er sie küßte.

(Forts. folgt.)

im Indischen Ozean von eine
U-Boot torpediert. Das Schiff b
in Mitte entzwei und sank.

Wanderfreunde trafen sich

Das alljährliche Bezirkswandertreffen des SGV, Bezirk Hagen-Ennepe, führte zum Hohenstein

Die Mitglieder der einzelnen SGV-Abteilungen des SGV in der Umgegend von Hagen, der sich von Schwerte über den Ennepe-Ruhr-Kreis bis nach Wuppertal hin erstreckt, treffen sich alljährlich zu dem traditionellen Bezirkswandertreffen und nehmen bei dieser Gelegenheit wieder einmal enger miteinander Fühlung, tauschen Erfahrungen aus und erfreuen sich bei einer gemeinsamen Wanderung der schönen gemeinsamen Heimat.

Das diesjährige Bezirkswandertreffen führte zum Hohenstein bei Voerde, der einen prächtigen Blick ins schöne Ennepetal hinein bietet. Zahlreiche Wanderfreunde trafen sich diesmal auf luftiger Höhe. Die anderen aber ließen es sich nicht nehmen, zu dem anschließenden gemeinsamen Heimatabend im „Deutschen Haus" in Voerde zu erscheinen, das einen großen Kreis von Wanderfreunden aus allen Orten des Bezirks aufnehmen konnte.

Der Führer der Abteilung Voerde, Schollmeyer, begrüßte die zahlreichen Gäste. Recht interessant, lehrreich und fesselnd war dann der Vortrag, den der Bezirksdietwart, Rektor i. R. Reurik aus Gevelsberg, hielt. Er sprach in recht anschaulicher Weise über „Land und Leute an der Ennepe", erklärte die Geologie unserer engeren Heimat an der Ennepe und die daraus erwachsene Urwüchsigkeit und Geradlinigkeit seiner Menschen. Er ging näher ein auf zwei „Ennepeströtter" von besonderer Bedeutung. Friedrich Harkort und Caspar Egen, die ein gleich heiliger Eifer für das Vaterland beseelte, die einen Weg gingen und doch zeit ihres Leben nicht zueinander finden konnten. Die Ausführungen waren so fesselnd, daß der Bezirksführer Husemann in seiner Schlußansprache den Wunsch äußerte, daß sie der Bezirksdietwart schriftlich niederlegen und einem größeren Kreise von Heimatfreunden zugänglich machen möchte.

Vom Billardsport

Blau-Weiß 2. Mannschaft siegt im Rückspiel gegen Dortmund-Sölde 1. Mannschaft 14:0

Nach einem guten Wochentraining traten am vergangenen Sonntag die Blau-Weißen in ihrem Vereinsheim „Hotel Reichshof" zum Freundschaftsrückspiel gegen Sölde an. Nach den gezeigten Leistungen der 2. Mannschaft zu urteilen, werden sämtliche Spieler in den kommenden Meisterschaftsspielen noch ein ernstes Wort mitreden. Groß war die Freude, als das 14:0-Resultat für Blau-Weiß bekannt wurde.

Eine feine Glanzleistung vollbrachte Micus (Blau-Weiß), der den spielstarken Goecke (Sölde) mit 75:28 besiegte. Carle und Mesters behielten ihre sonstige Spielweise und errangen einen glatten Sieg. Auch Rudi Mester und Hoppe, die beide in guter Form waren, blieben gegen ihre Gegner sichere Sieger. Wenn beide Schwerter die gezeigte Form beibehalten, dann werden sie ihr Können noch steigern. In der 6. Partie gab es gleich zu Beginn einen erbitterten Kampf, in dessen Verlauf Mailänder (Blau-Weiß) den Gegner mit 27 Bällen im Rückstand ließ.

Günther (Blau-Weiß) ein neues Mitglied, absolvierte sein erstes Spiel und gewann sehr sicher gegen Jeßling (Sölde) mit 125:56 Bällen. Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

Blau-Weiß	Sölde	Bälle		Aufn.
Günther	— Jeßling	125—56	2—0	30
Mailänder	— Janke	125—98	2—0	50
Hoppe	— Wesselink	100—69	2—0	33
Mester, R.	— Görten	100—58	2—0	33
Micus	— Goecke	75—28	2—0	21
Mesters, P.	— Witzel	75—31	2—0	26
Carle	— Wesselink	75—62	2—0	41
		675—402	14—0	234

Mannschaftsdurchschnitt 2,88

Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943



Zeichn. Rohaar

Mitternachtsspuk.
Wir sind die unerlösten Geister der alten unbrauchbaren Schuhe, Hosen, Lumpen, die durch die Spinnstoff- und Schuhsammlung wieder neu geboren werden sollen!

Vorversorgung mit Zucker

NDR Der Reichsernährungsminister hat Bestimmungen über eine Versorgung mit Zucker in der 51. bis 54. Kartenperiode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerkarten erfolgt danach in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, der den Vorbestellabschnitt für den Einmachezucker entgegengenommen und den Stammabschnitt der Reichszuckerkarte mit seinem Firmenstempel versehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfs in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 51. bis 52. in der 52. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 52. und 53. und in der Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

Zur Verteilung der Nähmittel

NDR Die Fachgruppe Bekleidung, Textilgruppe Einzelhandel gibt zur Abgabe von Nähmitteln eine Klarstellung heraus. Von der dritten Reichskleiderkarte ab ist beim Einkauf von Nähmitteln außer dem Nähmittelabschnitt auch ein Bezugsabschnittspunkt abzugeben. Selbstverständlich kommt neben dem Nähmittelabschnitt der dritten Kleiderkarte nur ein Punkt der gleichen also der dritten Kleiderkarte, in Frage. Es ist deshalb unzulässig, auf einen Nähmittelabschnitt der dritten Kleiderkarte Nähmittel abzugeben wenn auf dieser Karte Punkte nicht mehr vorhanden sind, und statt dessen etwa einen Punkt der vierten Kleiderkarte abzutrennen und anzunehmen.



Karte zu den Angriffen der anglo-amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte auf die italienischen Inselfestungen Pantelleria und Lampedusa.
Scherl-Bilderdienst (Trester)

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15.30—16.00: Kammermusik des Barock.
16.00—17.00: Weber, Wagner (Münchener Opernkonzert).
17.15—18.30: Tänzerische Musik der Gegenwart.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Dr.-Goebbels-Artikel: „Von der Arbeit des Geistes".
20.15—21.00: Die bunte Reihe „Zeitgenössischer Unterhaltungsmusik".
21.00—22.00: Kleine Charakterstücke.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Dohnanyi, Brahms.
20.15—21.00: Zeitgenössische Musik von Joh. Nep. David (Leitung: Fritz Zaun).
21.00—22.00: Schinderhannes. Musik zu „Rosemunde".

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12

Paul Bölling
Uffz. i. e. Pz.-Pi.-Batl.
Irmgard Bölling
geb. Flemming
Vermählte
Schwerte Schlawe (Pomm.)
Straße der SA 36
den 10. Juni 1943



Die Milch als Träger
lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß!
LAVES
Mineral-Milcheiweiß
Präparate

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
DR. KARTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittel-Sonderkarten für die Wassergeschädigten findet Freitag, den 11. Juni 1943, in der Zeit von 8—12 und 15—18 Uhr statt, und zwar in der Ausgabestelle im Rathaus, Eingang Goethestraße. Ein Ausweis als Wassergeschädigter ist vorzulegen.

Schwerte, den 9. Juni 1943.

Der Bürgermeister.

Nachtrag

für die Verteilung von Salzheringen

Im Nachgang zu meiner Bekanntmachung vom 3. Juni 1943 erhalten die nachbezeichneten Orte auf die Abschnitte N 36 ihrer Nährmittelkarte (rot oder blau sämtlicher Altersgruppen) 125 g Salzheringe in einem der in Klammern angegebenen Geschäfte:

(Ergste: Emmi Blanke, Schwerte, August-Haßler-Straße. Hennen: Erna Kleutgen, Schwerte, Holzener Weg; Fritz Althoff, Schwerte, Hörder Straße; Wilhelm Lundt, Schwerte, Schulstraße 1; Frau Viehbahn, Schwerte, August-Haßler-Straße; Franz Beckmann, Schwerte, Am Quickspring. Garenfeld und Wandhofen: A. Wiemhoff in Westhofen.)

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. Juni 1943.

Iserlohn, den 8. Juni 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Aufruf

zur Anzeige über die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Kräfte

Auf Grund der 7. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. Februar 1943 (RGBl. I S. 114) sind Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, verpflichtet, diese dem Arbeitsamt nach einem vom Arbeitsamt gelieferten Formblatt zu melden.

Zunächst werden folgende Haushaltungen zur Meldung aufgefordert:

1. **Alle Haushaltungen, die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen,**
2. **Haushaltungen, die nur eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen, wenn es sich handelt um**
   a) **frauenlose Haushaltungen, d. h. solche, die nicht durch die Ehefrau des Haushaltungsvorstandes geführt werden,**
   b) **Haushaltungen, denen keine Kinder angehören, die noch nicht schulpflichtig sind oder die eine allgemeinbildende Schule (Volks-, Mittel-, Oberschule) besuchen,**
   c) **Haushaltungen, in denen die Frau meldepflichtig war nach der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943, und zwar auch wenn ihm Kinder angehören.**

Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen alle mindestens 12 Stunden wöchentlich mit hauswirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten in- und ausländischen Kräfte, z. B. auch Tagesmädchen, Halbtagsmädchen, Stundenfrauen, Pflichtjahrmädchen, hauswirtschaftliche Lehrlinge, ländliche Hausarbeitslehrlinge, ländliche Hauswirtschaftslehrlinge, Haustöchter, Köchinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Hausdamen, pflegerische, erzieherische und andere im Haushalt mithelfende Arbeitskräfte, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Diener, Chauffeure, Portiers, Portierfrauen, Hausmeister, Hausmeisterehepaare, Gärtner usw.; dagegen nicht Arbeitskräfte, die ausschließlich mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind. Für hauswirtschaftliche Kräfte in landwirtschaftlichen Haushaltungen ist die Anzeige aber zu erstatten.

Als Stichtag, ob die vorstehenden Voraussetzungen gegeben waren, gilt der 1. Juni 1943. Die Anzeige hat bis zum 26. Juni 1943 zu erfolgen.

Zur Anzeige muß ein Vordruck benutzt werden, der vom Arbeitsamt Iserlohn oder von den Nebenstellen Menden, Schwerte und Hohenlimburg erhältlich ist. Der Vordruck ist pünktlich und richtig ausgefüllt mit der dem Anzeigevordruck beigefügten Bestätigungskarte dem Arbeitsamt durch die Post zu übersenden oder in den Hausbriefkasten des Arbeitsamtes einzuwerfen. In die Bestätigungskarte ist die genaue Anschrift auf der Vorder- und Rückseite einzutragen. Das Arbeitsamt sendet diese Karte als Beleg über den Eingang der Anzeige an den Haushaltungsvorstand zurück. Sie ist sorgfältig aufzuheben. Bereits früher erstattete Anzeigen über die Beschäftigung von Zweit- oder Drittmädchen sowie eine vom Arbeitsamt erteilte Zustimmung zur Einstellung einer Hausgehilfin entbinden nicht von der Anzeigepflicht. In Zweifelsfällen ist die Anzeige zu erstatten. Ob auf Grund der Anzeige ein Abzug einer Hausgehilfin erfolgen muß oder sonstige Maßnahmen ergriffen werden, wird schriftlich mitgeteilt. Fernmündliche Rückfragen und Rücksprachen ohne Aufforderung des Arbeitsamtes sind zwecklos.

Der Haushaltungsvorstand ist für die rechtzeitige, vollständige und wahrheitsgetreue Anzeige verantwortlich. Anzeigepflichtige Haushaltungsvorstände, die der Aufforderung zur Anzeige über die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte nicht nachkommen, machen sich nach § 4 der vorstehend angeführten Durchführungsverordnung strafbar.

Nach § 1 der vorstehend angeführten Durchführungsverordnung sind seit dem 23. Februar 1943 Neueinstellungen von hauswirtschaftlichen Kräften in allen Haushaltungen (auch Haushaltungen mit einem oder mehreren Kindern unter 14 Jahren) nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes statthaft. Hausgehilfinnen, die im Einvernehmen mit der Hausfrau ihr Arbeitsverhältnis lösen, sind gesetzlich verpflichtet, sich innerhalb von drei Tagen bei dem für den Haushalt zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Iserlohn, den 10. Juni 1943.

Der Leiter des Arbeitsamtes Iserlohn.

Oberschule für Jungen Oberschule für Mädchen
Schwerte (Ruhr) (Klasse 1—5)

Anmeldungen für die erste Klasse der Oberschule für Mädchen und der Oberschule für Jungen werden **Mittwoch, 16. Juni, und Donnerstag, 17. Juni,** zwischen 11 und 13 Uhr und 16 und 17 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Familienbuch, Impfschein, Schulzeugnis und Gutachten der Grundschule.

Die Aufnahmeprüfung findet Donnerstag, den 1. Juli, morgens um 9 Uhr statt. Dazu sind mitzubringen Schreibmaterial und Turnzeug.

Die stellvertretenden Anstaltsleiter:
E. Dubois Dr. Fromen



Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.
KNORR

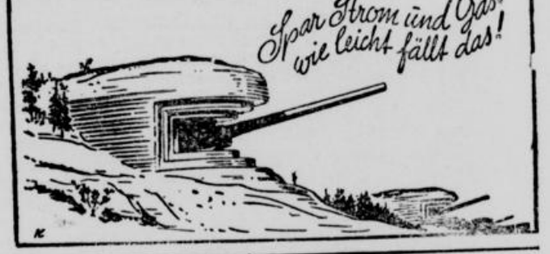
Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Feldpostkarten
Paketadressen
Paketkarten
Bahnanhänger
Frachtbriefe
Expreßgutkarten
Kostenanschläge
Quittungsblocks
Lohnkontobücher
Zahlungsbefehle
Zahlkarten
Lohnsteuerkarten
Unfallanzeigen
vorrätig in der
Schreibwaren-
handlung
Hans Linner
vorm. Carl Braus
Gr. Marktstr. 3/5

Bei allen
Verkaufs-
anzeigen
Preise angeben!

Wetten, dass---

Wetten, daß wir ohne Ausnahme Sünder sind: daß wir vielleicht immer noch einmal den Rundfunkapparat laufen oder Licht brennen lassen, ohne daß jemand im Zimmer ist — daß die Gasflamme unnötig oder zu stark unter dem Topf brennt — und was dergleichen Lässigkeiten mehr sind! Darum stets täglich und stündlich daran denken: Auch die kleinste ersparte Menge hilft der Front und uns allen! Sie kann Deinen Lieben draußen die entscheidende Hilfe geben. Deshalb verlangt auch ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie, daß wir alle mindestens 10–20 % an Gas und Strom gegenüber dem Vorjahr einsparen, bis wir unseren Verbrauch zur Grenze des unbedingt Notwendigen herabgeschraubt haben. Das ist leichter, als es sich anhört, denn meist gilt es nur, unnötige Verschwendungen und Nachlässigkeiten abzustellen. Vor allem aber sage Dir stets: „Das ist meine Spende für die Front!"





Zuerst
Kalt *anrühren*

und dann unter Rühren an die kochende Flüssigkeit gießen - eine Mondamin-Vorschrift, die man sehr gut beachten muß, wenn man keine Klümpchen in der Mondamin-Flaschenmilch oder Speise für die Kinder haben will. Heute ist die sorgfältige Behandlung von Mondamin doppelt geboten, da kein Gramm vergeudet werden darf.

Wäsche ohne Punkte?

Sie können in drei Jahren mehr Wäsche besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen allerdings darauf achten, durch systematische Wäschepflege die vielfachen Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche fernzuhalten. Wäsche, die sonst entzwei gegangen wäre, wird nach Jahren noch gut und tadellos sein. Näheres hierüber, und besonders über die Vermeidung von Wäscheschäden aller Art, finden Sie in einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort .....

Hausgehilfin
als zweite Hilfe für den ganzen Tag oder junge Frau von 8—14 Uhr für sofort gesucht.
Gasthof „Goldener Hirsch"
Teichstraße 7.

Gut erhaltene
Kinderschuhe
Größe 23 gegen Größe 24—26 zu tauschen. Grünstraße 3.

Familie (5 Personen) sucht in Kleinstadt des Sauerlandes
3-4-Zimmerwohnung
oder Einfamilienhaus evtl. bei Einlage von 1000—2000 RM.
Zuschriften unter Nr. 1835 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Es ist höchste Zeit
zur Erneuerung der Lose für die 3. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie.
Hans Linner.